



4.2 Problemfelder

4.2.1 Eigentum

- Wirtschaftstheorien

Zwei orientierungslose Heißluftballonfahrer rufen einem Wanderer aus dem Ballonkorb zu: "Wo sind wir?". Die Antwort des Wanderers: "Ihr seid in einem Ballon". Worauf der eine Ballonfahrer zum anderen sagt: "Diese Antwort ist präzise, formal korrekt und absolut nutzlos. Der Mann muß ein Ökonom sein".

Leider gibt es für große und komplexe Systeme wie die Ökonomie so lange keine adäquaten wissenschaftlichen Verfahren und Erkenntnisse, wie die angewendeten Methoden nur auf wenigen Variablen beruhen und Nichtlineare Dynamiken nicht berücksichtigt werden. Die klassische Theorie der Tauschwirtschaft und die neoklassische Theorie der Tauschwirtschaft können das aktuelle Wirtschaftsgeschehen nur unzureichend beschreiben.

Nachdem Ronald **Coase** begründete, wie Unternehmen im Rahmen von Transaktionskosten entstehen, hatte die Neoklassik eine Begründung für die Schaffung von Unternehmen. Was jedoch die Neoklassiker nicht klar voneinander trennten, ist der Unterschied von Eigentum und Besitz.^{1/} Während Besitzrechte die Rechte zur Verfügung über Ressourcen regeln,

werden diese erst im Bezug zum Eigentum zu wesentlichen Elementen des Wirtschaftens. Beim Eigenkapital verhält sich der Eigentümer wie ein Schuldner seiner selbst, weshalb es in der Bilanz auch auf der Passivseite ausgewiesen wird.^{2/} Waren, die gekauft werden, gehen zunächst in den Besitz des Käufers über und nach der Bezahlung der Rechnung werden diese zum Eigentum des Käufers. Wenn Waren mit Geld bezahlt werden, findet deshalb auch kein Tausch statt, sondern zunächst ein Besitzerwechsel und nach Bezahlung ein Wechsel der Eigentümer.^{3/} Nachfolgende Übersicht zeigt die unterschiedliche Behandlung von Eigentum in den jeweiligen ökonomischen Theorien:

Klassik: Privateigentum als Herrschaft über Ressourcen

Neoklassik: Besitz mit Eigentum gleichgesetzt

Eigentumstheorie: Eigentum ist rechtlich verbrieft, ansonsten jedoch unsichtbar

Weder die Klassik, noch die Neoklassik oder der Monetärkeynesianismus^{4/} haben Erklärungsansätze, um Krisen zu bewältigen.^{5/} In Krisen wird das haftende Eigentum entwertet und Unternehmer verlieren ihre Kreditwürdigkeit, d.h. es geht bei Aufschwung, Abschwung und Krise vor allem um die Bewertungsveränderung von Eigentum.^{6/} Die wirtschaftsfördernde Bedeutung des Eigentums bleibt laut **Heinsohn** deshalb unerkannt, weil die klassisch und neoklassisch geprägte ökonomische Forschung auf Ressourcen, d.h. Güter, fixiert ist.^{7/} Daß Eigentum, Geld und Zinsen in der heutigen Systemforschung nicht adäquat berücksichtigt werden, ist ein großes Manko, da so auch nicht erklärt werden kann, wie Innovationen und somit wirtschaftliche Wachstumsschübe entstehen.^{8/}

Wirtschaften entsteht aus der Freiheit des Eigentümers, die ihn nicht auf Besitz und die damit verbundenen Nutzungsrechte beschränkt.^{9/} Deshalb sind virtuelle Unternehmen, die ohne große Kosten gegründet werden können und den Eigentümern gehören zukünftig ein bedeutender Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung. Dasselbe gilt für Venture Capital oder Aktien, die Eigentum der Firmengründer oder der Aktionäre sind und somit die eigentlichen Triebkräfte der kapitalistischen Entwicklung darstellen, nicht Geld und Zinsen. Das Problem von Klassik und Neoklassik ist, daß diese nicht berücksichtigten, daß Zins völlig unabhängig von Profit oder Reinertrag anfällt, sondern erst durch das Eigentum, welches durch Rechtsakte definiert wird.^{10/} Eigentum ist nicht naturgegeben, sondern beruht auf einer Rechtsverfassung, die nicht von materiellen, sondern von

immateriellen Akten abhängt, da das Eigentum unsichtbar ist/[11/](#), d.h. trotz der Wirklichkeit seiner Existenz nicht notwendigerweise physisch sondern auch virtuell vorhanden sein kann:

	physisch	virtuell
1. Halten von Eigentum:	Immobilien	Wissen
2. Eigentumsprämie:	positiver Zins	negativer Zins
3. Belasten von Eigentum:	Geld	Cyber-Geld
4. Verkauf von Eigentum:	Markt	Cyber-Markt

Während die Klassik davon ausgeht, daß vorab angehäuften Gütermengen notwendig sind, um die Wirtschaft in Gang zu setzen, stattdessen die Neoklassik in der Theorie alle Subjekte mit erzeugbaren und nutzbaren Gütern aus, worauf die Wirtschaft durch Markttausch in Gang kommen sollte./[12/](#) Heinsohn betont jedoch, daß die Marktwirtschaft nicht vom Markt kommt, der Wettbewerb nicht von einer Wettbewerbsordnung, die Geldwirtschaft nicht vom Geld, sondern das Wirtschaften entsteht aus Eigentum und dessen Eigentumsprämie, die Zins, Geld und den Markt konstituiert./[13/](#) Zins gibt es somit nicht für die Aufgabe der Liquiditätsprämie auf Geld, sondern für den Verzicht auf die Eigentumsprämie./[14/](#)

Auch Schumpeter, der ansonsten eine erstklassige Analyse der zyklischen Gestalt der Wirtschaft liefert, die in seiner berühmten "Kreativen Zerstörung" gipfelt, erkennt die Bedeutung des Eigentums nicht. **Keynes** war mit seiner Liquiditätsprämie dicht daran, diese als Eigentumsprämie zu erkennen, jedoch interpretierte er diese als Eigenzins des Geldes. Die Eigentumsprämie hängt von der Belastbarkeit des Eigentums und dessen Preisschwankungen ab. Wenn in der Klassik und Neoklassik noch behauptet wird, daß durch Sparen Reichtum akkumuliert wird, so teilt Keynes diese These nicht, vielmehr ging es ihm um eine Untersuchung von Gläubiger-Schuldner-Kontrakten./[15/](#)

- Eigentum und Macht

Durch die Einführung von Managern ist die Trennung von Eigentum und Verfügungsmacht in den letzten Jahrzehnten weiter vorangeschritten. Management ist durch die transnationale Arbeitsteilung und Globalisierung zum Beruf geworden, bei dem Macht durch die Lenkung von Organisationen

ausgeübt wird. Während Angestellte eine Beobachterrolle gegenüber der Macht einnehmen, haben aktive Teilnehmer an der Macht den Status von Eigentümern./16/ Der kommende politische Kampf um eine neue Weltwirtschaftsordnung wird deshalb ein Kampf um eine internationale Demokratisierung der weltwirtschaftlichen Verfügungsrechte sein./17/ Die Zunahme der Komplexität der Interfaces stellt die gegenwärtig bestehenden Ordnungsprinzipien in Frage, da die Freiheit der Teilnehmer das höchste Gut sein muß und nicht Organisationen, die von Banken, Versicherungen und staatlichem Interventionismus dominiert werden.

Es muß präzise zwischen personalem Eigentum (jungen, wachsenden, innovativen Unternehmen) und institutionellem Eigentum (z.B. heutigen Aktiengesellschaften) unterschieden werden. Letzteres muß zwingend neutralisiert werden, um den Machtmißbrauch von Managern (z.B. feindliche Übernahmen von Unternehmen) zu verhindern./18/ Wenn das personengebundene Eigentum ohne Neutralisierung des Eigentums auf Institutionen übergeht, dann steht dies im Widerspruch zu einer notwendigen Gerechtigkeits- und Verfahrensethik (siehe Kapitel 4.3.2.4). Die historisch bedingte Konfusion zwischen der Lebenswelt und sich verselbständigenden Systemen/19/ führt die Wirtschaft zunehmend in hierarchische Abhängigkeiten. Deshalb ist eine vollständige "Entfeudalisierung" der Rechtslage in größeren Unternehmen erforderlich./20/ Ich möchte hier drei notwendige Bedingungen für eine Entpersonalisierung des Eigentums definieren:

1. "LEX APS"/21/: Maximale Zahl der Aufsichtsratsmandate pro Person = Eins

**2. Entkopplung der Exekutive (Management) und Legislative (Aufsichtsrat):
Wer Vorstand eines Unternehmens ist, kann nicht gleichzeitig in einem
anderem Unternehmen Aufsichtsrat sein.**

**3. Abschaffung des Stimmrechts bei Aktien/22/, um Kapitalverschachtelungen/23/
zu vermeiden.**

Diese Maßnahmen sind notwendig, damit Großbanken oder Fondsgesellschaften anderen Unternehmen nicht ihren Willen aufzwingen können. Demokratien können sich dauerhaft keinen Monopolkapitalismus leisten, sondern benötigen Interfaces, die sich selbst reflektieren und verantwortungsbewußt mit der Macht umgehen. Wer die Marktwirtschaft vor Unfreiheit bewahren will, muß die äußere Verfügungsgewalt über Unternehmen einschränken und die innere Macht der Unternehmen stärken

(Endo-Selbständigkeit). Es geht darum, eine konsequent verwirklichte Trennung zwischen Personen- und Kapitalgesellschaften auf Grundlage von personalem/[24/](#) und institutionellem/[25/](#) Eigentum vorzunehmen. Letzteres muß auf Basis der Identität von Mitarbeit, Mitentscheidung und Miteigentum an Interfaces basieren, damit negative Auswirkungen auf Außenstehende vermieden werden und eine Vielzahl von Menschen die Chance zum Aufbau einer selbständigen wirtschaftlichen Existenz erhalten./[26/](#)

Es steht außer Frage, daß die Förderung der unternehmerischen Gründerinitiative zunächst die Personengesellschaft erfordert, daß jedoch im Rahmen des Wachstums von Unternehmen Partnerunternehmen die geeignete Unternehmensform sind. Kapitalgesellschaften mit neutralisiertem Kapital/[27/](#) sind eine freiheitliche Alternative, um die Mitarbeiter an der unternehmerischen Willensbildung zu beteiligen./[28/](#) Damit wird sichergestellt, daß feindliche Übernahmen abgewehrt und daß anmaßende Gehaltserhöhungen von Vorständen/[29/](#) vermieden werden. Endo-Management erfordert deshalb, daß nicht Großaktionäre oder Aufsichtsräte die Vorstände bestimmen, sondern die Mitarbeiter bzw. gewählten Vertreter von innen und außerhalb des Unternehmens, wie dies in einer repräsentativen Demokratie üblich sein sollte./[30/](#) Da Eigentum, die Ausübung von Macht erleichtert, kann die Macht großer Organisationen nur durch eine gerechtere Verteilung der Einkommen begrenzt werden. Nur eine Vielzahl von unabhängigen Eigentümern kann sicherstellen, daß eine Gegenmacht (siehe Kapitel 4.3.2.1) zu den großen Organisationen gebildet werden kann. Nicht Eigentum, als Quelle der Macht ist deshalb zu bekämpfen, wie dies **Marx** fälschlicherweise forderte, sondern die Konzentration von Eigentum in den Händen weniger.

- Eigentum an Interfaces

Geld hängt zukünftig vor allem vom Eigentum an Interfaces ab, die das zukünftige Wirtschaften in einer telematischen Gesellschaft begründen. Je mehr und je schneller Anwendungswissen weitergegeben werden kann, desto größer ist der Lohn des Wissensarbeiters in der telematischen Gesellschaft. Dies erfordert insbesondere für den Symbolanalytiker immer größere Anstrengungen an die Lernfähigkeit, um bei einem sich zunehmend beschleunigenden Innovationstempo mithalten zu können. Immaterielles Eigentum in Form von Wissen, Patenten, Lizenzen oder Software wird für die Wissensarbeiter und den von ihnen hervorgebrachten Innovationen

zukünftig immer bedeutender werden. Gläubiger-Schuldner-Kontrakte werden in der telematischen Gesellschaft durch Wissens-Kontrakte gebildet, indem ein Symbolanalytiker sein Interface, d.h. sein Eigentum an Wissen oder Zugang zu Wissen einer Firma oder einem Projekt-Team auf Zeit zur Verfügung stellt.

Ebenso wie Unternehmer ohne Verpfändung von Eigentum keinen Kredit erhalten können, ebensowenig können Unternehmer ohne Liquiditätsprämie auf Wissen Symbolanalytiker gewinnen, die für diese arbeiten. Eigentum, ob in Form von Häusern oder von Wissen, ist starken Wertschwankungen unterworfen, die besonders in Zeiten des Aufschwungs oder der Krise deutlich werden. Da Wissen auch Eigentum ist, läßt sich erahnen, welche Bedeutung diesem im Rahmen einer telematischen Gesellschaft zukommt. Jedoch ist hiermit nicht das historische Wissen gemeint, sondern die bedeutungsorientierte Wissenserzeugung. Somit sind Eigentumsrechte Verhaltensrelationen zwischen Menschen, die aus der Existenz von Dingen (was zukünftig auch Wissen mit einschließt) entstehen und sich auf ihren Gebrauch beziehen./[31/](#)

Somit kann der Übergang zur interaktiven, teilnehmenden Gesellschaft auch als ein Übergang zu einer Eigentümergesellschaft gesehen werden. Dies wird die eigentliche Revolution im Management sein, nicht Kostensenkungsprogramme, Business Reengineering, Benchmarking oder sonstige Modeerscheinungen, die von Beratern den Managern vorgegaukelt werden. Eigentümergesellschaften stehen unter einem ständigen Innovationszwang, um das Eigentum zu bewahren./[32/](#) Gesellschaften, die einigen wenigen gehören, reduzieren den Anreiz zur Arbeit und erhöhen den Anreiz zur Verschuldung. Dagegen entspringt technischer Fortschritt gerade aus der Notwendigkeit der Verringerung der Verschuldung von Eigentümern./[33/](#)

Da immer mehr Teilnehmer die elektronischen Marktplätze benutzen, sollten auch im Cyberspace Regeln und ethische Normen geschaffen werden, die eine Trennung zwischen Eigentum und Nicht-Eigentum, d.h. zwischen Anwendungswissen und allgemeinem Wissen ermöglichen. Es gilt hier der Satz von Thomas **Jefferson**, daß sich Gesetze und Institutionen Hand in Hand mit dem Fortschritt des menschlichen Geistes entwickeln müssen./[34/](#) Software ist gegenwärtig eine der treibenden Technologien für die telematische Vernetzung geworden und hat sicherzustellen, daß Teilnehmer von Dienstleistungen rund um die Uhr reibungslos kommunizieren können

sowie vor Mißbrauch und Betrug geschützt werden. Telefonnummern, die zuerst in Lowell, Massachusetts im Jahre 1878 benutzt wurden, sind eine der interessantesten Waren der Cyber-Ökonomie, können jedoch nach einem Urteil des obersten amerikanischen Gerichts nicht durch Copyright-Gesetze geschützt werden./[35/](#)

- Innovationspotentiale durch Eigentum

Die Innovation ist neben dem freien Lohnarbeiter und dem Wettbewerb das dritte besondere Merkmal einer Eigentumswirtschaft./[36/](#) Daß es im Land mit der größten Anzahl an Mitarbeiter-Aktionären, den USA, auch aktuell eine sehr geringe Arbeitslosigkeit gibt, ist ein Hinweis darauf, daß der Eigentümer-Status die Innovationsdynamik fördert. Von Eigentümern wird Kreativität und Einfallsreichtum verlangt, damit diese ihr Eigentum bewahren können. Dies erfordert das regelmäßige Hervorbringen von Innovationen, um die Lebensfähigkeit der Unternehmen sicherzustellen. War bisher jedoch Eigentum vor allem physischer Natur (Grund und Boden, Produktionsstätten sowie Immobilien), so wird Eigentum/[37/](#) durch das Aufkommen der Symbolanalytiker zunehmend virtueller Natur.

Da Eigentum in Form von Interfaces den Gesetzen der Nichtlinearen Dynamik gehorcht, benötigen wir für die Erklärung von Innovationen unbedingt Theorien, die Phänomene wie Attraktoren, Bifurkationen und Phasenübergänge erklären. Innovationen sind im Kapitalismus unbedingt notwendig, um die potentiellen Lohngeld- bzw. Eigentumsverluste der Unternehmen zu reduzieren und somit wettbewerbs- und überlebensfähig zu bleiben./[38/](#) Die aus der Eigentumsprämie resultierende Zinsforderung erfordert, daß das Unternehmen einen Profit erzielt, um daraus die Zinsen zurückzubezahlen und das Eigentum zu erhöhen. Deshalb sind eine besondere Marktdynamik und niedrige Zinsen erforderlich, um Innovationen hervorzubringen, die eine Erhöhung der Zahl der Eigentümer in Organisationen ermöglichen.

Da durch Einkommen Eigentum geschaffen werden kann, darf die Preisstabilität nicht durch die Zinspolitik gesichert werden, sondern diese benötigt vor allem eine Lohnpolitik, die zu einer gerechteren Verteilung im Unternehmen führt. Dies scheint ein Grund dafür zu sein, daß sich Unternehmen, die den Mitarbeitern oder Aktionären gehören, wesentlich besser entwickeln, als Familienunternehmen/[39/](#), mit denen einige wenige die größten Gewinne erzielen. Bereits Walter Eucken schlug die Gewinn-

/Verlustbeteiligung von Arbeitern sowie die Selbstverwaltung von Werkstätten und Industriebetrieben vor./[40](#)/ Das Besondere an der Eigentums-Theorie von Heinsohn ist, daß der technische Fortschritt durch Übertragung von Eigentum des Unternehmens hin zum Eigentum der Mitarbeiter stattfindet, wodurch diese ihre Freiheit erhalten, mit dem bei ihnen geschaffenen Eigentum eigenständig zu disponieren. Das entscheidende Hindernis für einen durch Innovationen getragenen Wandel aber sind veraltete Organisations- und Kommunikationsstrukturen im Management. Solange Sachverwalter in Vorstandspositionen oder Aufsichtsräten sitzen, die nur ihre persönlichen Einkommen maximieren und die undemokratischen Entscheidungsstrukturen, Planung und Bürokratismus in Unternehmen überwiegen, ist keine Wende zu einer stärkeren Innovationsrate zu erwarten.

- Ein deutsches Problem

Es mutet schon grotesk an, wenn die Einführung der T-Aktie an den führenden Börsen der Welt als historischer Meilenstein gefeiert wird. Richtig ist, daß Aktien als Eigentum an Unternehmen gefördert werden müssen, falsch ist, daß man Eigentum an Aktien, die dem Staat und somit den Bürgern gehören, verkauft, statt jedem Bürger kostenlos eine Aktie zuzuteilen. Die Einführung der T-Aktie an der deutschen Börse war somit nichts anderes als eine gigantische Besteuerungsmaßnahme zur Finanzierung der maroden Staatsfinanzen./[41](#)/ Nicht mehr und nicht weniger, jede andere Erklärung kann nur als Verzerrung der Wirklichkeit aufgefaßt werden. Daß die Privatisierung der ostdeutschen Industrie ins Schulden-Fiasko führte, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß ein falscher Umstellungskurs der Währungen festgesetzt und die Bedeutung von breit gestreutem Eigentum für die Privatisierung nicht erkannt bzw. gewollt wurde. Die Schaffung verpfändbaren Eigentums und der dadurch mögliche Gründerboom, hätte den erhofften 10%-Aufschwung/anno in Ostdeutschland herbeiführen können, nicht jedoch die Übernahme von Schuld-Kontrakten ohne solide Finanzierungs-Basis und das Warten auf den staatlich subventionierten Aufschwung./[42](#)/

Hätte man Ostdeutschland als riesige Aktiengesellschaft betrachtet und jedem Bürger seinen Anteil am Eigentum zugebilligt/[43](#)/, hätten die bundesdeutschen Steuerzahler Kosten von über 1.000 Mrd. DM eingespart und es hätten sich selbsttragend neue Wirtschaftszweige entwickeln können, anstatt gesättigte und alte Industriebereiche wie den Maschinenbau, die

Werften oder den Fahrzeugbau zu unterstützen. Die aufgrund kurzfristiger Gewinnerwartungen gewährten Konsumentenkredite für Ostbürger, noch bevor Eigentum geschaffen wurde, sind schlimme Fehlleistungen der Banken, die sich in Zukunft noch bitter rächen werden. Die nicht auf dem Primat des Eigentums basierende Umwandlung Ostdeutschlands ist das wesentliche Versagen der Regierung, die die nachfolgenden Generationen noch massiv belasten wird. Die Staatsverschuldung hat sich in Deutschland von 1990 bis 1996 mehr als verdoppelt (von 1.053 auf 2.135 Mrd. DM).^{44/} Das künstliche Hochhalten der Zinsen nach der Wiedervereinigung resultierte aus der Bekämpfung der Inflation, die dadurch ausgelöst wurde, daß zu wenig Eigentum in den neuen Ländern geschaffen wurde.

Wird Eigentum durch Mißmanagement oder fehlende Innovationen reduziert, wie aktuell in vielen deutschen Unternehmen, kann die Ertragslage nicht gehalten werden und die Unternehmensgewinne schrumpfen.^{45/} Dieses Schrumpfen der Gewinne führt zu Kostensenkungen und Lohnkürzungen, wobei die Übertragung von Eigentum auf die Mitarbeiter ebenfalls schrumpft. Die Folge ist, daß nicht nur das Eigentum der Unternehmen, sondern auch das der Mitarbeiter schrumpft und somit die Kaufkraft in der Bevölkerung zurückgeht. Dies verschärft die Krise zusätzlich. Eigentumssicherung und Eigentumsausbau können deshalb langfristig nicht durch Kostensenkung erreicht werden, sondern nur durch niedrige Zinsen sowie die Kreativität und die Ideen von Menschen, die Innovationen hervorbringen.

- Eigentum ist eine bedeutende Quelle für Machtausübung.

- Institutionelles Eigentum muß zwingend neutralisiert werden, um den Machtmißbrauch von Managern zu verhindern.

- Die Zahl der Aufsichtsratsmandate pro Person sollte auf „Eins“ beschränkt werden, um die vorherrschenden Machtspiele zu beenden. Außerdem sollte jemand der Vorstand ist, nicht gleichzeitig in einem Aufsichtsrat sitzen dürfen.

- Mitarbeiter, die Eigentümer an Unternehmen sind, haben ein wesentlich stärkeres Interesse an deren innovativer Erneuerung als Angestellte.

Abb. 4.13: Konsequenzen für Macht und Freiheit

- Zwei entscheidende Fragen im Cyberspace werden sein: Was bedeutet Eigentum in der virtuellen Welt und wer ist Eigentümer?

- Manager müssen zukünftig klarer zwischen Besitz und Eigentum unterscheiden.

- Eigentum ist unsichtbar, jedoch rechtlich verbrieft.

- Management muß erkennen, daß die Förderung des Eigentums und die Beteiligung der Mitarbeiter am Eigentum das beste Instrument zur Krisenvermeidung und -bewältigung ist.

- Eigentum ist der wesentliche Faktor zur Förderung der Innovationskraft.

- Mißmanagement und fehlende Innovationsfähigkeit reduzieren das Eigenkapital der Unternehmen.

Abb. 4.14: Konsequenzen für das Endo-Management

[1](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 64.

[2](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 240.

[3](#) Deshalb spricht man ja auch beim Fußball nicht von einem Balltausch, den der Ball wird ja nicht getauscht, er bleibt immer derselbe, sondern von einem Ballbesitz, den der Ball wechselt den Besitz von Mannschaft A zu Mannschaft B.

[4](#) Der Monetärkeynesianismus von Hajo **Riese** geht davon aus, daß der Zins aus dem Geld erklärt werden muß, d.h. dem Geld wird der Zins übergestülpt (Geldtheorie des Zinses).

[5](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 414.

[6](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 407 u. 410.

[7](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 131.

[8](#) Der 1997 von R. Riedl ins Leben gerufene Club of Vienna widmet sich dieser Aufgabe.

[9](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 131.

[10](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 201f.

[11](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 437.

[12](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 365.

[13](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 418.

[14](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 203.

[15](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 215f.

[16](#) Daneben kann es auch passive Teilnehmer in Form von Aktionären und Stillen Teilhabern geben.

[17](#) Vgl. Ulrich (Transformation), 386.

[18](#) Dies heißt nicht, daß Übernahmen generell zu unterbinden sind, jedoch sollten diese im Einverständnis der betroffenen Unternehmen stattfinden.

[19](#) Vgl. Ulrich (Transformation), 391.

[20](#) Vgl. Ulrich (Transformation), 394.

[21](#) Die "LEX ABS" aus dem Jahr 1965, die Aufsichtsratsmitgliedern nur noch maximal zehn Mandate in

Aktiengesellschaften einräumt, muß durch eine "LEX APS" ersetzt werden, die nur noch maximal eine Beratungs- und Kontrollfunktion unabhängig von der Unternehmensform gestattet. Die LEX ABS wurde eingeführt, da der ehemalige Vorstand der Deutschen Bank AG Hermann Josef Abs über 30 Aufsichtsratspositionen einnahm. Siehe Eglau (Frankfurt), 130ff.

[22](#) Die eigentliche Funktion des Risikokapitals bleibt hierdurch vollständig erhalten.

[23](#) Aktienerwerb einer Kapitalgesellschaft durch andere Kapitalgesellschaften hatte noch bis Ende des 19. Jahrhunderts als Anomalie gegolten.

[24](#) Identität von Eigentum und Verfügungsmacht in kleinen Privatunternehmen.

[25](#) Hier stehen sämtliche Mitarbeiter im Gesellschafterverhältnis.

[26](#) Vgl. Ulrich (Transformation), 398f

[27](#) Bis geeignete Rechtsnormen geschaffen sind, eignen sich insbesondere Stiftungen als Rechtsform für Kapitalgesellschaften mit neutralisiertem Kapital.

[28](#) Vgl. Ulrich (Transformation), 400f.

[29](#) Als beschlossen wurde Tausende von Mitarbeiter bei der Deutschen Aerospace abzubauen, genehmigte sich der damalige Vorstand Jürgen E. Schrempp eine Gehaltserhöhung von mehr als 10 %. Congratulations!

[30](#) Vgl. Ulrich (Transformation), 406.

[31](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 181.

[32](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 342.

[33](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 352.

[34](#) Aus dem Gedächtnis zitiert.

[35](#) Vgl. Branscomb (Information), 35 u. 38.

[36](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 445.

[37](#) In Form von Wissen, Patenten, Lizenzen oder Software.

[38](#) Vgl. Heinsohn (Eigentum), 368.

[39](#) z.B. das Unternehmen Grundig.

[40](#) Vgl. Oswald (Freiheit), 76.; in Zeitpunkte 3/93.

[41](#) Der Bürger als bisheriger Besitzer der Telecom wurde durch die Einführung der T-Aktie enteignet.

[42](#) Siehe das Wirtschaftswachstum zu Beginn der 90er Jahre in Irland.

[43](#) Der Grund für die Ermordung des Treuhändchefs Rohwedder ist vor allem darin zu suchen, daß dieser eine Privatisierung um jeden Preis, wie diese von Birgit Breuel später durchgeführt wurde, ablehnte.

[44](#) Vgl. o. V. (Staatsverschuldung), Die Zeit Nr. 15, 4. April 1997, S. 18.

[45](#) Darauf folgende Kostensenkungen und Sparen forcieren den Trend zur Reduzierung des Eigentums und sind deshalb unsoziale Maßnahmen. Dies heißt natürlich nicht, daß Ressourcen verschwendet werden sollen, es bedeutet vielmehr, daß in die Zukunft investiert werden muß.